

Form und Verbreitung der Maske

Autor(en): **Wildhaber, Robert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **50 (1960)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1004465>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

aber auch der allmähliche Zerfall der Verbundenheit der Maske mit ihrem Träger: die Integrationsformen, die den Menschen über sich hinaus hoben und mit übermenschlichen Wesen verbanden, sind bei uns überall von historisch-darstellenden Formen ersetzt worden, da Form und Wesen in unserem Denken nicht mehr identisch sind.

Form und Verbreitung der Maske

Von *Robert Wildhaber*, Basel

Die älteren europäischen, dörflichen Masken, vor allem diejenigen der Alpenländer, sind aus Holz geschnitzt, meistens derb bemalt, gelegentlich auch roh oder mit Russ geschwärzt. Schnitzer sind besonders begabte Leute im Dorf, welche die Masken zu ihrem Vergnügen oder auf Bestellung machen. Andere Materialien, aus denen Masken hergestellt werden, sind Leder, Tierfelle, Rinde, Stroh, Metallblech, Stoff und Wachs. In neuerer Zeit gibt es auch Masken aus Papier, Karton, Papiermaché (Manebach im Thüringer Wald ist ein «Maskendorf», in welchem Masken aus Papiermaché fabriziert werden), kaschierte oder mit Wachsmasse überzogene Leinwandmasken (früher war Bergamo dafür berühmt, heute sind die Basler Larven am bekanntesten).

Alte Masken haben meistens eine ruhige, als «schön» bezeichnete Form. Ihnen stehen öfters die sogenannten «hässlichen» Masken gegenüber (so bei den «schiachen» Perchten in Österreich; auch in Bulgarien). Diese hässlichen Larven sind wohl Schreckmasken, doch bewahrt ihre Form eine gewisse Gleichmässigkeit und grossartige, fast würdevolle Wirkung. Auf keinen Fall sind es Groteskmasken. Im grossen und ganzen kann man sagen, je grotesker eine Maske geschnitzt ist, um so jünger ist sie. Wo eine Maske noch innerhalb einer traditionell gebundenen, dörflichen Gemeinschaft steht, ist sie auch in ihrer Gestalt mehr oder weniger gebunden; sie unterliegt höchstens den Geschmacksempfindungen eines Zeitstiles, kann aber keinesfalls wesentlich «anders» sein. Mit dem Schwächerwerden oder dem gänzlichen Aufhören der Bindung, oder anders ausgedrückt: mit der Sinnentleerung, sind auch die Formen nicht mehr «gebunden», sie werden grotesk oder hybrid. So wie die Geistergestalt zum Kinderschreck wird, wird die traditionelle Maske, mit dem dahinter stehenden Glauben, zur Groteskmaske. Von ihr ist ein kleiner Schritt ins Komische, Burleske. Die Maske kann zum Handelsartikel und zur Souvenirware werden; der Maskenbrauch selbst wird zum Schaugepränge, zu einer organisierten Angelegenheit der Verkehrsvereine und der Fremdenwerbung, zum «Maskenkorso». Andererseits können auch begabte Einzelpersonen, Künstler, die Gestal-

tung der Larven bewusst aufnehmen; die Maske ist nicht mehr Ausdruck eines traditionellen Gemeinschaftsbewusstseins, sie wird zur verspottenden Charaktermaske, zur künstlerischen Einzelmaske. Natürlich bilden alle diese modernen Abzweigungen ebenfalls Gegenstand volkskundlicher und soziologischer Betrachtungsweise.

In der Schweiz gibt es einige ausgeprägte Maskenlandschaften, in denen typische Larven oder typische Einzelmasken auftreten (es handelt sich hier nur um die «Maske», nicht um die Ausgestaltung der Fastnacht und der Winterbräuche überhaupt). Wohl am bekanntesten sind die Lötschentaler Masken, die «Roitschäggäten», deren grossartig geschnitzte Holzlarven und zottige Schaffelle heute noch eine starke Wirkung ausüben. Daneben sind Holzmasken im Wallis noch im Evolena-Tal bekannt. Die Innerschweiz weist eine grössere Zahl von typischen Masken auf. Diejenigen von Luzern und Zug sind gekennzeichnet durch ihre strenge, beinahe gotisch-ernste Linienführung; sie gemahnen an Tod und Vergehen. Die bekanntesten Einzelfiguren sind der Luzerner Fritschivater und die Zuger Gret Schell. Mit den Luzerner Masken spannen diejenigen des benachbarten Kriens zusammen. Der Legor von Oberägeri und der Nüssler von Schwyz sind Blätzlimasken. Wohl eine Erinnerung an die Österreicher Herrschaft bilden die Tiroler von Rothenthurm. Einsiedeln hat die älteren Gestalten der (mehrfach kopierten) Johee und Mummerie; dazu kommen die Hörelibajasse und die jüngeren Sühudi. In der March finden sich die alten, ruhigen Holzmasken mit der typischen Brille. Von dort führten Ausstrahlungen nach Weesen und Uznach. Märchler «Brüllni»-Masken gelangten auch ins Sarganserland, das mit den Butzi von Walenstadt und Berschis und den früher sehr zahlreichen Flumser Holzlarven eine besonders ausgeprägte Maskenlandschaft darstellt. Die Röllelibutzi von Altstätten (im St. Galler Rheintal) weisen deutlichen Zusammenhang mit dem benachbarten Vorarlberg auf. Bekanntere Einzelfiguren traten auf in Klingnau (Hegel), in Zurzach (Ätti-Ruedi), in Läufelfingen (Hutz-Gyr), in Hägendorf (Rot). Die Fastnachtslarven von Basel-Stadt sind zwar durch den grossen Zuzug von Fremden stark in Gefahr, zu einem Massenartikel abzusinken, aber noch haben sie glücklicherweise ihre erfrischend angriffige Eigenart im wesentlichen bewahren können.

Der Kanton Graubünden kennt schon längst keine Holzmasken mehr. Was als «Bündner Masken» oder gar «alte Bündner Masken» im Handel angeboten wird, ist eine bewusste oder unbewusste Irreführung; es sind samt und sonders Schöpfungen des verstorbenen Schnitzers Willi von Domat/Ems, der wohl im Bündnerland wohnte, dessen Masken aber an keine Fastnachtstradition anknüpfen und auch nicht zum Tragen bestimmt waren; es handelt sich nur um dörfliche Schnitzkunst eines Einzelnen (und nur insofern gehören sie in den Bereich der Volkskunde).

Eine grössere Gruppe bilden die Kläuse, die von Ende November bis Anfang Januar auftreten. Bekannt sind vor allem die Kläuse im Gebiet des Zürichsees: Wollishofen, Stäfa, Kaltbrunn. Es gehören ferner hiezu die Kläuse von Küssnacht am Rigi, Urnäsch, Amden und Oberschan (Kt. St. Gallen). – Sträggele und Schnabelgeissen kommen vor allem im Kanton Zürich vor. – Zu den bekanntesten Frühjahrmasken sind diejenigen der verschiedenen Eierläufe (vor allem in Effingen) zu zählen; dann gehören auch die Gestalten des Maibrauchtums hieher (z. B. der feuillu des Kantons Genf und der Maibär von Bad Ragaz). – Eine kleinere Gruppe wiederum bilden die Wildleute an einer Sennenkilbi oder an einer Alpabfahrt (so etwa in Stans oder die Tschämeler in Gersau).

Masken, Verhüllungen in irgendwelcher Form und verbunden mit irgendwelchem Brauchtum des Jahreslaufes oder des Menschenlebens finden sich wohl in allen Ländern Europas. Etwas schematisiert darf man vielleicht sagen, dass Holz- und Fellmasken vorzugsweise in den Alpen und den übrigen Berggegenden Europas vorkommen (umfassende Arbeiten über die Verbreitungsgebiete gibt es noch nicht), d. h. in den Gebieten, in denen Hirten und Jäger wohnen. Die Grün-Umhüllungen, verbunden mit Vegetations- und Fruchtbarkeitsvorstellungen, gehören mehr in den bäuerlichen Bereich, also in flachere Gegenden.

Besonders ausgeprägte Maskenlandschaften sind Süddeutschland (Nürnberger Schembartlaufen, schwäbisch-alemannischer Raum, Bayern) und Österreich (Tirol, aber auch die anderen österreichischen Länder). Es soll hier auch auf den bedeutsamen Zusammenhang zwischen den Nikolaus- und sonstigen Stubenspielen (in Steiermark und Kärnten) und dem Maskenbrauch aufmerksam gemacht werden. Die slovenische Maskenlandschaft muss als Kontaktregion an der Kulturgrenze zwischen Jugoslawien und Österreich angesehen werden. In Italien sind drei ausgesprochene Regionen zu unterscheiden: Südtirol gehört mit seinen Masken zum Tirol überhaupt oder, etwas allgemeiner ausgedrückt, zum alpenländischen Bereich; das Aostatal weist vermutlich Zusammenhänge mit dem Wallis auf; eine völlig gesonderte Landschaft aber ist Sardinien mit den eigenartigen «boves di Mamoiada».

Im alten dörflichen Bereich waren die Knabenschaften die Besitzer und die alleinigen Träger der Masken. Noch sind diese Verhältnisse auf dem Land mehr oder weniger deutlich vorhanden. Immer mehr aber verschwinden diese alten, bindenden Vorschriften. Masken werden von verheirateten Männern und von Frauen getragen; sie «sinken» in den Spielbereich der Kinder «ab». Sie werden zur geselligen Unterhaltung auf dem städtischen «Maskenball» und zum reizvollen, leicht «gruseligen» Kostüm der Kinder-Fastnacht.

Auswahl aus der neueren Literatur zur Maskenforschung

Allgemein

- Waldemar Liungman*, Traditionswanderungen Euphrat–Rhein. Teil II. Helsinki 1938.
Karl Meuli, Altrömischer Maskenbrauch. In: *Museum Helveticum* 12 (1955) 206–235.
Karl Meuli, Masken. In: *Handwb. dt. Aberggl.* 5, 1744–1852.
Claus Hansmann, Masken, Schemen, Larven. Volksmasken der Alpenländer. Text von *Gisliind Ritz*. München 1959.

Schweiz

- Atlas der schweizerischen Volkskunde, II. Teil, Kommentar S. 95–132, Karten 168–174.
E. Hoffmann-Krayer, Die Fastnachtsgebräuche in der Schweiz. In: *SAV* 1 (1897) 47–57, 126–142, 177–194, 257–283.
Karl Meuli, Schweizer Masken. Zürich 1943.
Benedikt Frei, Die Fastnachtlarven des Sarganserlandes. In: *SAV* 40 (1942/44) 65–109.
Robert Wildhaber, Fastnacht und Holzmasken in Walenstadt. In: *Masken in Mitteleuropa*, hrsg. von Leopold Schmidt (Wien 1955) 191–200.
Paul Hugger, Das Klauslaufen von Amden. In: *SV* 48 (1958) 1–8.
Pierre Vallette, Les masques de carnaval à Evolène. In: *FLS* 45 (1955) 1–5.
Christian Rubi, Das Trychlen im Oberhasli. In: *SV* 47 (1957) 17–27.
Walter Heim, Die Wiederbelebung des Klausjagens in Küssnacht a. Rigi. In: *SAV* 54 (1958) 65–78.
Paul Rud. Kölner, Die Basler Fastnacht. Basel 1913.
d'Basler Fasnacht. Basel 1939.

Deutschland

- Adolf Spamer*, Deutsche Fastnachtsbräuche. Jena 1936.
Hans Moser, Zur Geschichte der Maske in Bayern. In: *Masken in Mitteleuropa*, hrsg. von Leopold Schmidt (Wien 1955) 93–141.
Karl Anton Nowotny, Das Nürnberger Schembartlaufen. Eine neu aufgefundene Handschrift. In: *Masken in Mitteleuropa*, hrsg. von Leopold Schmidt (Wien 1955) 142–190.
Leopold Schmidt, Masken aus dem Moselgebiet. In: *Zeitschrift für Volkskunde* 53 (1956/57) 249–259.
Hermann Eris Busse, Alemannische Volksfasnacht. 2. Aufl. Karlsruhe (o.J.).
Johannes Künzig, Die alemannisch-schwäbische Fasnet. Freiburg i.Br. (1950).
Narro und Hänsele. Schwäbisch-alemannische Volksfasnacht. Lindau 1956.

Österreich

- Leopold Schmidt*, Die österreichische Maskenforschung 1930–1955. In: *Masken in Mitteleuropa*, hrsg. von Leopold Schmidt (Wien 1955) 4–71.
Anton Dörner, Beispiele landschaftlicher Maskentypen. In: *Bayerisches Jahrbuch für Volkskunde* 1951, 108–112.
Anton Dörner, Tiroler Fasnacht innerhalb der alpenländischen Winter- und Vorfrühlingsbräuche. Wien 1949.
Heinrich von Zimburg, Der Perchtenlauf in der Gastein. Wien 1947.
Friederike Proding, Perchtenbilder aus dem 18. Jahrhundert. In: *Jahresschrift des Salzburger Museums Carolino Augusteum* 4 (1959) 123–140.
Franz Lipp, Masken und Maskenbrauch im Salzkammergut. In: *Österreich. Zeitschrift für Volkskunde* 52 (1949) 99–105.
Ernst Burgstaller, Laub- und Tannenreisig-Maskierungen im Brauchtum von Oberösterreich. In: *Österreich. Zeitschrift für Volkskunde* 61 (1958) 305–314.

- Adolf Mais*, Die Rindbacher Holzmasken. In: Österreich. Zeitschrift für Volkskunde 6 (1952) 1–13.
- Leopold Kretzenbacher*, Schlangenteufel und Satan im Paradeisspiel. Zur Kulturgeschichte der Teufelsmasken im Volksschauspiel. In: Masken in Mitteleuropa, hrsg. von Leopold Schmidt (Wien 1955) 72–92.
- A. V. Issatschenko*, Eine Schrecklarve aus Kärnten. In: Wiener Zeitschrift für Volkskunde 40 (1935) 106–110.
- Leopold Schmidt*, Berchtengestalten im Burgenland. In: Burgenländische Heimatblätter 13 (1951) 129–161.
- Leopold Schmidt*, Zu den Berchtengestalten des Burgenlandes. In: Burgenländische Heimatblätter 14 (1952) 122–132.
- Leopold Schmidt*, Burgenländisches Maskenbrauchtum des 16. Jahrhunderts. In: Burgenländische Heimatblätter 18 (1956) 108–115.

Frankreich und Belgien

- A. Van Gennep*, Manuel de folklore français contemporain I, 3 (Paris 1947) 868–1149.
- René Meurant*, Les géants processionnels de Wallonie. Bruxelles 1953.

Niederlande

- D. J. van der Ven*, Het carnavalsboek van Nederland. 2. Aufl. Heerlen 1950.

Portugal

- Leandro Carré*, Costumes do Carnaval na Galizia. In: Douro-Litoral 9, I (1959) 167–195.

Italien

- Alberto M. Cirese*, La «pagliara» del primo maggio nei paesi slavo-molisani. In: Slovenski Etnograf 8 (1955) 207–224.

Jugoslawien

- Niko Kuret*, Aus der Maskenwelt der Slowenen. In: Masken in Mitteleuropa, hrsg. von Leopold Schmidt (Wien 1955) 201–220.
- Niko Kuret*, Harlekin v Bohinju? In: Slovenski Etnograf 9 (1956) 237–252.
- Niko Kuret*, Ein Wildemann-Spiel in Slowenien. In: Alpes orientales (Ljubljana 1959) 127–131.
- Višnja Huzjak*, Zeleni juraj. Zagreb 1957.

Rumänien

- Mihai Pop*, Măștile de lemn din Birsești-Topești, Vrancea. In: Revista de folclor 3 (1958) 7–26.

Polen

- Adolf Mais*, Die Tiergestalten im polnischen Brauchtum. In: Masken in Mitteleuropa, hrsg. von Leopold Schmidt (Wien 1955) 221–235.

Baltikum

- Jonas Balys*, Fastnachtsbräuche in Litauen. In: SAVk 45 (1948) 40–69.
- Oskar Loorits*, Eine altrussische Tradition bei den Liven und Letten. In: Jahrbuch des Baltischen Forschungsinstituts IV/V, 5 (Bonn 1956/57) 117–167. Auch als Sonderdruck: Bonn 1958.

Kaukasus und Mittelasien

- Robert Bleichsteiner*, Masken- und Fastnachtsbräuche bei den Völkern des Kaukasus. In: Österreich. Zeitschrift für Volkskunde 55 (1952), Kongressheft, 3–76.
- Robert Bleichsteiner*, Perchtengestalten in Mittelasien. In: Archiv für Völkerkunde 8 (1953) 58–75.

Die abgebildeten Masken gehören dem Schweizerischen Museum für Volkskunde, Basel (die Inventar-Nummer steht jeweils dabei). Photos: H. Weber, Basel.



Lötschental

Holzmaske. (Die «uralt» aussehenden Lötschentaler Masken sind höchstens 50 Jahre alt; ältere Masken sind nicht grotesk und verzerrt, sondern ruhiger und mehr oder weniger symmetrisch)

VI 6864



Berschis (Gemeinde Walenstadt)
Holzmaske (Typus der Walenstadter «Gmeindslarve»)
VI 6604

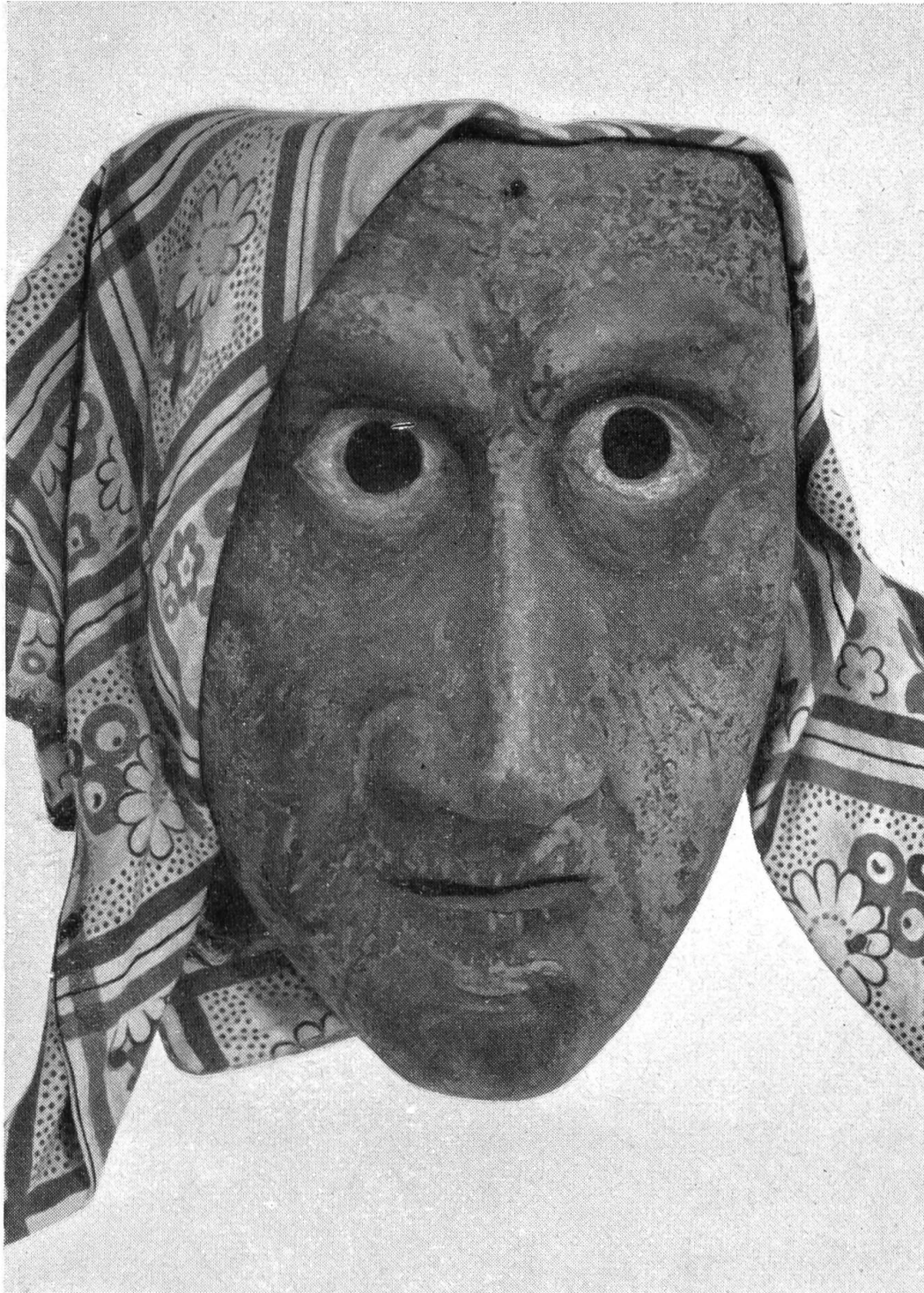


Flums
Holzlarve. Schnitzer unbekannt (vielleicht Gassner)
VI 6593



Luzern

Holzmaske. Die Luzerner Masken sind meist sehr streng geschnitten. Tod und Teufel sind beliebte Themen; sie erinnern an die mittelalterliche, geistliche Spieltradition in Luzern
VI 15225



Luzern oder Kriens
Holzmaske, ca. 1880–1900
VI 24105



Muotathal
Holzmaske
VI 24104



Bayern
Holzmaske (Teufel)
VI 11844



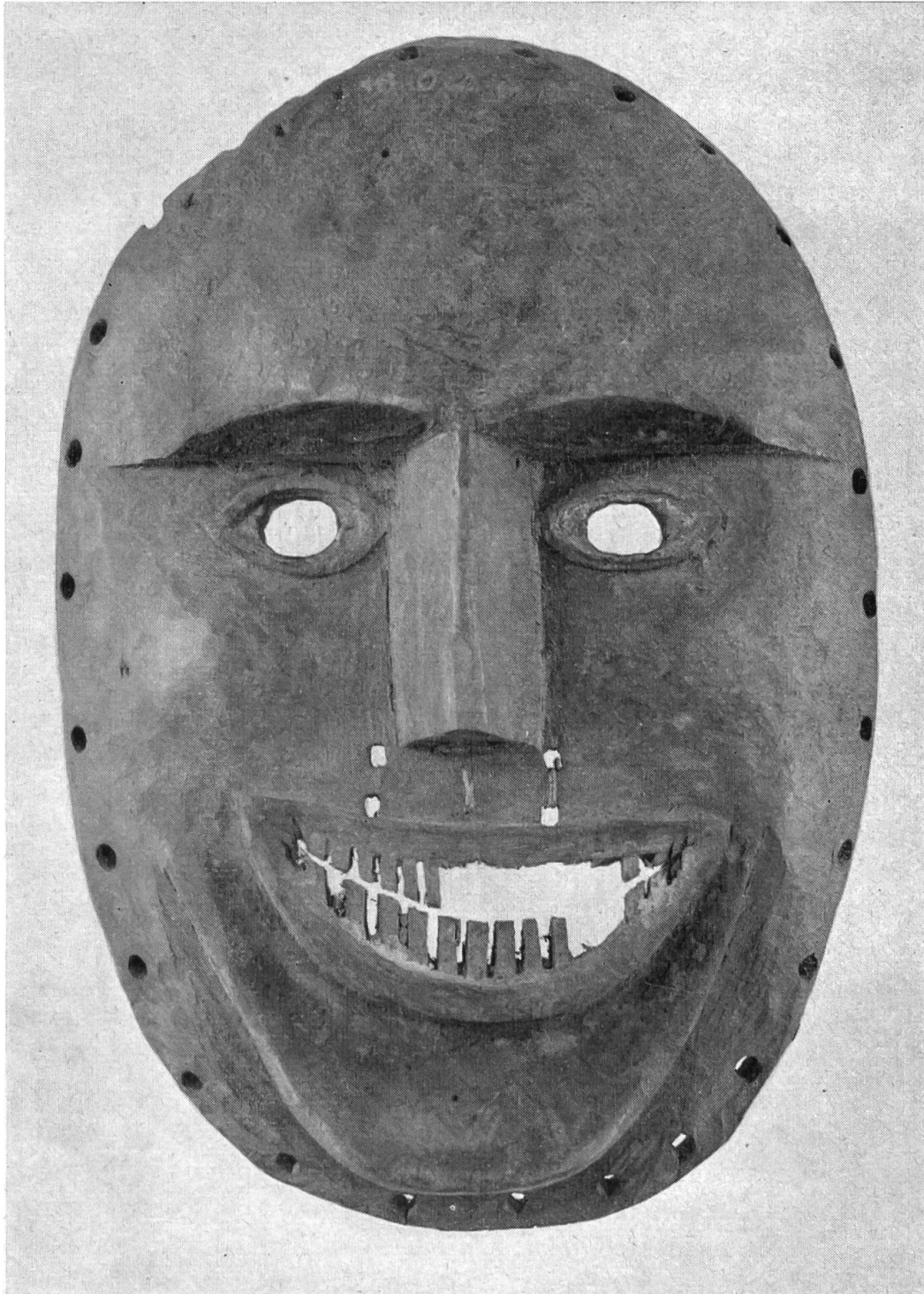
Aostatal (Norditalien)
Holzmaske, 1860
VI 10985



Iseltal (Tirol)
Holzmaske eines Niklausspiels (Luzifer oder «Verstöllter»)
VI 4395



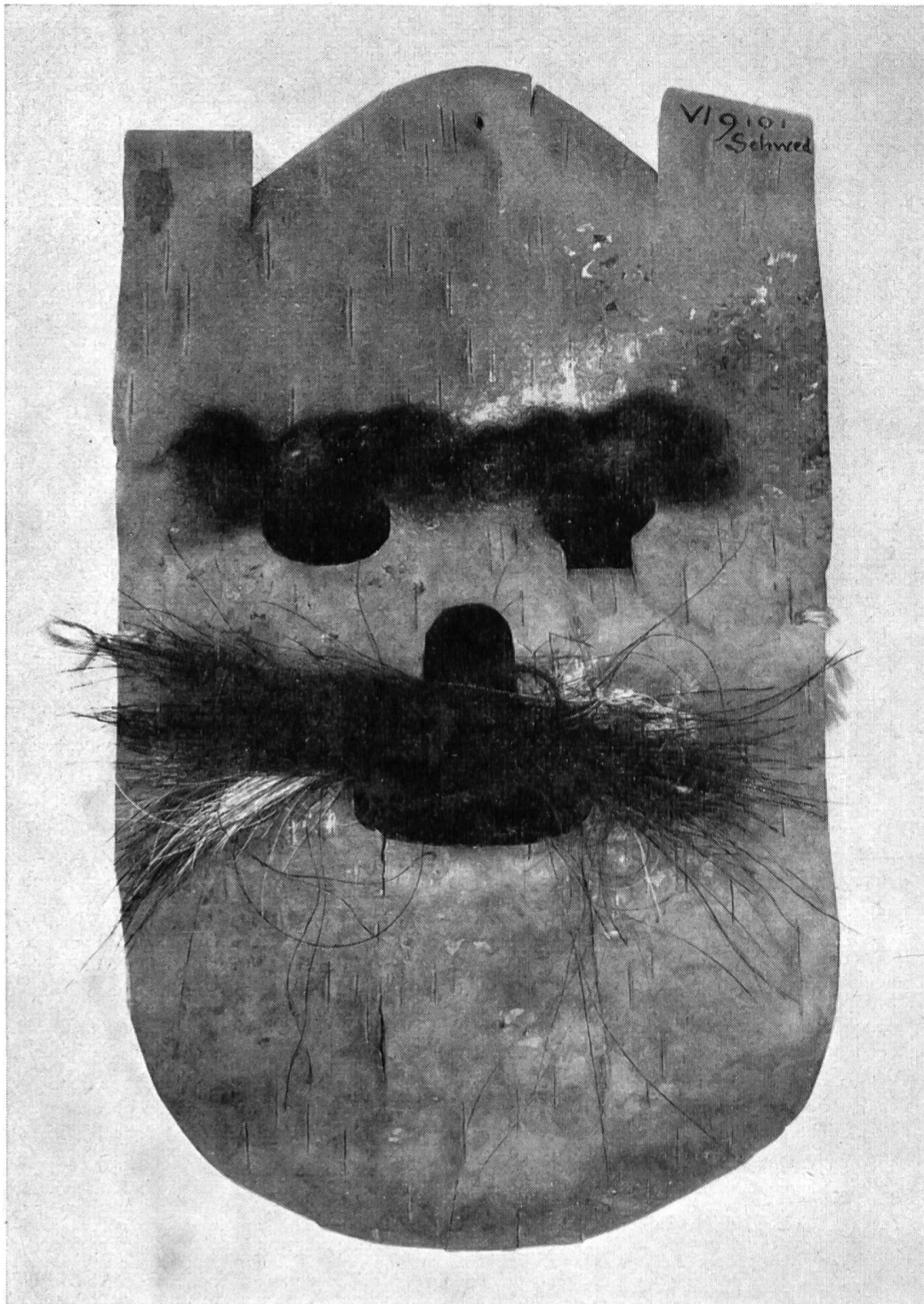
Siebenbrunn im Gailtal (Kärnten)
Holzmaske (mit 8 Hörnern und Fell) des «Partl» (Begleiter des Niklaus)
VI 26222



Mohács (Süd-Ungarn)

Holzmaske für das Busó-Gehen der Schokzen (oder Schokazen; das sind katholische Kroaten, die sich in Süd-Ungarn angesiedelt haben), ca. 1850

VI 24130



Schweden
Maske aus Birkenrinde, an Weihnachten getragen («Judas Ischariot»)
VI 9101